

09.01.2025
20 Uhr
10.01.2025
19 Uhr

NDR Konzerthaus
Großer Sendesaal

Sinfoniekonzert



Groß.

NDR RADIO
PHILHARMONIE

Groß.

SINFONIEKONZERT A4

NDR kultur

Das Konzert am 10.01.2025 wird zeitversetzt
um 20 Uhr auf NDR Kultur übertragen.
(Hannover: 98,7 MHz)

ff
der
● FREUNDE &
● FÖRDERER e.V.
NDR RADIOPHILHARMONIE

**Mitglied werden,
Vorteile genießen!**

10 JAHRE
City of Music
HANNOVER



Do 09.01.2025, 20 Uhr
Fr 10.01.2025, 19 Uhr
NDR Konzerthaus
Großer Sendesaal

Ingo Metzmacher, Dirigent
Conrad Tao, Klavier
NDR Radiophilharmonie

Igor Strawinsky 1882 – 1971
»Dumbarton Oaks«
Concerto in Es
für Kammerorchester (1937–38)

I. Tempo giusto (attacca:)
II. Allegretto (attacca:)
III. Con moto

Spieldauer: ca. 15 Minuten

John Adams 1947
»Century Rolls«
für Klavier und Orchester (1997)

I. [ohne Titel] (attacca:)
II. Manny's Gym
III. Hail Bop

Spieldauer: ca. 30 Minuten

Pause

Richard Strauss 1864 – 1949
»Also sprach Zarathustra«
Tondichtung (frei nach Friedrich
Nietzsche) für großes Orchester
op. 30 (1896)

Sehr breit (Sonnenaufgang) -
Von den Hinterweltlern -
Von der großen Sehnsucht -
Von den Freuden und Leidenschaften -
Das Grablied -
Von der Wissenschaft -
Der Genesende -
Das Tanzlied -
Nachtwandlerlied

Spieldauer: ca. 35 Minuten

In Kürze

Mit einem lebendig-spannenden und perspektivenreichen Programm startet die NDR Radiophilharmonie am heutigen Abend in das Jahr 2025. Am Pult steht der in Hannover bestens bekannte Ingo Metzmacher. Sein Debüt im Großen Sendesaal gibt einer der interessantesten jungen Künstler der aktuellen US-Musikszene: der Pianist Conrad Tao.

1937 erreichte den in Frankreich weilenden Strawinsky vom Landsitz »Dumbarton Oaks« (Washington, D.C.) aus ein lukrativer Auftrag: Das Mäzenaten-Ehepaar Bliss bat ihn um ein Werk zu ihrem 30. Hochzeitstag. Ein »kleines Konzert im Stil der Brandenburgischen Konzerte« von Bach sollte es bitte sein – eine Vorgabe, mit der sich Strawinsky gut anfreunden konnte. Er lieferte ein vitales, von Bach'scher Kontrapunkt-Raffinesse durchzogenes Stück für Kammerorchester, in dem sich die temperamentvoll agierenden Instrumente in bester barocker Concerto-grosso-Manier solistisch oder gruppenweise die Bälle virtuos zuspitzen. Aber alles in allem ist dieses »Dumbarton Oaks«-Konzert mit seiner quirligen, teils motorisch zugespitzten Rhythmik doch ganz à la Strawinsky.

Dass Adams' Klavierkonzert »Century Rolls« vor allem im 1. Satz geradezu sohaft mechanisch wirkt, liegt in der Natur der Sache: Adams komponierte es 1997 als Reminiszenz an die Klangwelt der mechanischen Klaviere und ihrer Notenrollen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Mode kamen (daher der Werkstitel). Diese sogenannten Player-Pianos

ermöglichten das Aufzeichnen bzw. Abspielen von Tönen auf bzw. von Papierrollen. »Das Konzert hat eine Art polymorph-perverses Vergnügen an dem gesamten vergangenen Jahrhundert der Klaviermusik, sowohl der populären als auch der klassischen«, so Adams. Der 2. Satz, »Manny's Gym«, ist eine Reverenz an den Pianisten der Uraufführung Emanuel Ax (»Manny«) sowie auch an Erik Satie und dessen Gymnopédie Nr. 1. Adams dazu: »Ich versuchte, meinen normalerweise schroffen Klavierstil zu zähmen und etwas zu schaffen, das zu dem sinnlichen Timbre und der lyrischen Wärme passen würde, die seine [Emanuel Ax'] Darbietungen von denen aller anderen Pianisten unterscheiden.« Der 3. Satz ist ein mechanisch-rasanter Ritt, inklusive zackig-jazziger Gesten – Adams' Hommage an den bekanntesten Komponisten für Player-Piano, den 1997 verstorbenen Conlon Nancarrow.

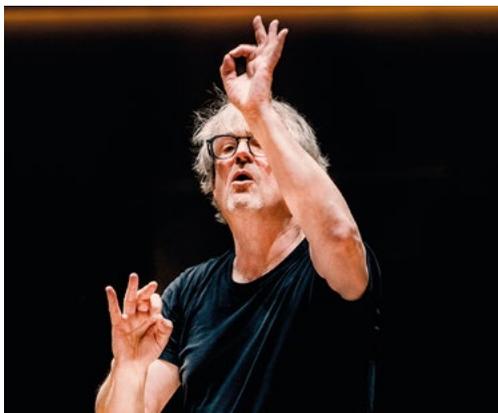
Ein aus dem Dunkel erstrahlendes Trompetenmotiv, markige Paukenschläge, opulenter Beckenklang: Mit den ersten Takten seines »Zarathustra« legte Strauss den wohl imposantesten »Auftritt« eines Orchesterwerkes hin. »Das Bedeutendste, Formvollendetste, Inhaltsreichste, Eigentümlichste meiner Stücke«, befand er selbstbewusst. Es ging ihm mit seiner Vertonung nicht um eine detaillierte Umsetzung der literarischen Vorlage: »Frei nach Nietzsche« entwarf Strauss in dieser Tondichtung seine assoziativen Klangbilder zum Verhältnis von Individuum und Welt, von Mensch und Natur.

Bio

Ingo Metzmacher, Dirigent

Ob als Operndirigent, Orchesterleiter, Festivalchef oder Buchautor: Ingo Metzmacher setzt sich konsequent für die Musik vor allem des 20. und 21. Jahrhunderts ein. Neues hörbar und Bekanntes hörbar neu zu machen, das ist seit Beginn seiner vielseitigen Karriere seine Leidenschaft. Der gebürtige Hannoveraner studierte u. a. an der hiesigen Musikhochschule Klavier, Musiktheorie (bei Anton Plate) und Dirigieren.

- ◇ Metzmacher war von 1997 bis 2005 Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper und anschließend Chefdirigent an der Niederländischen Nationaloper in Amsterdam sowie von 2007 bis 2010 Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin.
- ◇ Seit 2016 ist er Intendant der KunstFestSpiele Herrenhausen, die vom 22. Mai bis 8. Juni 2025 zum zehnten und letzten Mal unter seiner künstlerischen Leitung stattfinden. Dort wird er auch wieder gemeinsam mit der NDR Radiophilharmonie konzertieren (siehe S. 15).
- ◇ Metzmacher gastiert regelmäßig bei bedeutenden Orchestern, z. B. bei den Wiener Philharmonikern, beim Cleveland Orchestra und Ensemble Modern sowie an Opernhäusern und bei Festivals wie der Wiener Staatsoper, der Opéra national de Paris und den Salzburger Festspielen.
- ◇ 2024/25 geht er u. a. mit dem Gustav Mahler Jugendorchester auf Tournee, dirigiert das Gewandhausorchester, die Wiener Symphoniker und die Uraufführung von Francesco Filideis »Il nome della rosa« an der Mailänder Scala.



Bio

**Conrad
Tao,
Klavier**

Conrad Tao ist als Pianist und als Komponist einer der interessantesten jungen Künstler der aktuellen US-Musikszene. Das New York Magazine bezeichnete ihn als »die Art von Musiker, der die Zukunft der klassischen Musik gestaltet«, die New York Times als Künstler mit »forschendem Intellekt und offenerherzigem Blick«. Tao wurde 1994 in Urbana (Illinois) geboren und studierte Klavier bei Emilio del Rosario in Chicago und Yoheved Kaplinsky in New York sowie Komposition bei Christopher Theofanidis.

- ◇ Tao arbeitet mit den führenden amerikanischen Orchestern wie dem Chicago und dem Boston Symphony Orchestra zusammen. Beim New York Philharmonic trat er in einem speziell kuratierten Programm für die Artist-Spotlight-Reihe auf. In Europa konzertierte er z. B. mit dem Finnish und dem Swedish Radio Symphony Orchestra sowie dem Orchestra Nazionale di Santa Cecilia.
- ◇ Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums von George Gershwins »Rhapsody in Blue« trat z. B. in der Berliner Philharmonie, in der Elbphilharmonie und im Concertgebouw Amsterdam auf.
- ◇ In der Saison 2024/25 kehrt Tao u. a. in die New Yorker Carnegie Hall zurück und spielt Debussys 12 Études sowie »Keyed In«, ein von ihm arrangiertes und improvisiertes Werk auf dem Lumatone (isomorphes Keyboard).
- ◇ Bei Warner Classics hat Tao bereits drei Alben mit exquisiten Programmen veröffentlicht.



Mit Bach im Sinn

Strawinskys Concerto in Es »Dumbarton Oaks«

»Herr Strawinsky, wir würden Sie gerne beauftragen, ein kurzes Stück für die Feier unseres Hochzeitstages zu schreiben. Bitte versuchen Sie, es vornehm und gesittet zu halten. Das Publikum wird, wie wir, mittleren Alters und eher konservativ sein, wenn Sie also Ihren Hang zur Wildheit verstecken könnten, wäre uns das sehr willkommen. Und da meine Frau die Oboe hasst, könnten Sie sie bitte einfach aus dem Spiel lassen. Vielen Dank. Bob Bliss.« Nein, diese Zeilen bilden nicht den originalen Kompositionsauftrag ab, den Igor Strawinsky 1937 aus den USA erhalten hat. Ein schalkhafter Kommentator eines Youtube-Videos zu Strawinskys Concerto in Es hat das allzu salopp gehaltene Ersuchen dem Auftraggeber in den Mund gelegt. Der hieß Robert Woods Bliss,

wobei vor allem seine Frau Mildred Barnes Bliss, eine bekannte Kunstsammlerin, genaue Vorstellungen hatte von dem, was Strawinsky zu ihrem 30-jährigen Hochzeitstag komponieren sollte – nämlich ein Concerto »im Umfang der Brandenburgischen Konzerte«, diese Formulierung ist authentisch.

Igor Strawinsky reiste also von Paris dorthin, wo das Ehepaar Bliss seit 1920 lebte: nach Washington, D.C. – genauer nach Georgetown, und noch genauer: nach »Dumbarton Oaks«, so der Name des Landhauses aus dem 19. Jahrhundert, das heute der Harvard University gehört. Ein geschichtsträchtiger Ort, denn 1944 wurde hier im Rahmen einer internationalen Konferenz die Gründung der UNO vorbereitet.

Und so wie sich für die berühmten sechs Konzerte Bachs die Ortsangabe »Brandenburgische Konzerte« eingebürgert hat, nennt man das Konzert in Es für Kammerorchester einfach »Dumbarton Oaks«. Doch das ist längst nicht die



Der Landsitz »Dumbarton Oaks« in Georgetown.

einzigste Parallele. Strawinsky hat sich Mildred Barnes Bliss' Wunsch nämlich sehr zu Herzen genommen und nicht nur den Umfang der Brandenburgischen Konzerte als Orientierung herangezogen, sondern auch den Stil. So entstand ein kleines neoklassizistisches Meisterwerk, für fünfzehn Instrumente (ohne Oboe), die alle auch solistisch behandelt werden. Während des Arbeitsprozesses fühlte sich Strawinsky »sehr zu den Brandenburgischen Konzerten hingezogen. Ob das erste Thema [...] jedoch eine bewusste Anleihe aus dem dritten Brandenburgischen ist, weiß ich nicht«. Möglich wäre es, zumal auch die Besetzung mit ausgerechnet drei Violinen und drei Bratschen den Vergleich geradezu aufdrängen. Es handelt sich jedenfalls um ein Werk, das als modernes Concerto grosso zu verstehen ist, bei dem Instrumente in Gruppen auftreten und sich die Bälle zuspielen, immer neue Soli sich aus dem Tutti lösen und mit kurzen Motiven

souverän polyphon gearbeitet wird. Es ist gewissermaßen Musik über Musik: Mit Mitteln des 20. Jahrhunderts wird die barocke Form ausgegossen, nicht kleingeistig kopiert, vielmehr selbstbewusst neu gefüllt und konstruiert – das darf man so nennen, weil Strawinsky selbst so sein Ideal dieser Schaffensphase beschrieben hat. »Ich habe in der letzten Zeit sagen gehört“, schrieb er bereits 1924, »ich würde in meinen neueren Werken zu Bach zurückkehren. Das ist nur zur Hälfte wahr.« Er kehre lediglich zum Kontrapunkt zurück und suche, das Wesen der Musik selbst zu durchdringen, und er »wünsche, die Musik zu konstruieren«.

**Igor Strawinsky,
Foto von 1930.**



Hommage an das Zeitalter der Klavierrollen

»Century Rolls« für Klavier und Orchester von John Adams

Der französisch sozialisierte Russe Strawinsky und der in den US-Konzertsälen meistgespielte lebende Komponisten John Adams: Beide wurden bzw. werden in Stil-Schubladen gesteckt, mit deren Benennung sie unzufrieden sind und waren. So konnte Strawinsky mit dem Begriff des Neoklassizismus in Bezug auf seine Werke ab den 1920er Jahren nichts anfangen. Und John Adams lehnt es ab, als Vertreter der Minimal Music angesehen zu werden. Dieser Stil – das Pulsieren, das sich stete Wiederholen – habe ihn zwar beeinflusst, aber ein

echter Minimalist?: »Es amüsiert mich, wenn ich nach Europa komme und sehe, dass ich als ›Minimalist‹ angesehen werde. Ich glaube nicht, dass irgendetwas, das ich seit 1990 geschrieben habe, wirklich als ›Minimalismus‹ eingestuft werden kann«, so Adams.

Um zu »Century Rolls«, Adams' 1997 entstandenem Klavierkonzert überzuleiten noch einmal ein Rückblick auf Strawinsky. Der war ein Fan jener mechanischen Klaviere – der »Player-Pianos« –, die ab der Jahrhundertwende eine Musikaufzeichnung auf Rollen ermöglichte. 1923 schloss er einen Sechsjahresvertrag mit der Firma Pleyel ab und bekam in Paris ein eigenes Studio, um dort seine sämtlichen Werke für diese Technik zu transkribieren. »Die Idee zu ›Century Rolls‹ entstand«, sagt Adams, »als ich eines Nachts eine Aufnahme mit alten Klavierrollen aus den 1920er Jahren hörte.« Er sei



Player-Piano im
Muskegon Heritage
Museum, Michigan
(USA).

beeindruckt gewesen, wie diese Technologie die Musik verwandle. »So wurde ›Century Rolls«, ein von meinem Freund Emanuel Ax in Auftrag gegebenes Konzert, zum Teil zu einem Versuch, diese erste Reaktion auf den Klang des Klaviers, wie ich ihn durch das Medium der Klavierrolle hörte, neu zu erschaffen.«

Der erste Satz ist eine Reverenz an die Möglichkeiten des Player-Pianos – für einen Pianisten aus Fleisch und Blut extrem herausfordernd, eine rasante Tour de force. Allerdings mit einem Ruhepol nach gut zehn Minuten. Im Soloklavier wird die wilde Jagd abgelöst von Glockentönen, es beginnt nun ganz anders zu fließen, fast durchweg in Triolen notiert. Der Übergang zum langsamen Satz erfolgt damit zwar bruchlos, ist aber problemlos herauszuhören.

Dieser zweite Satz, »Manny's Gym«, bezieht sich zum einen auf den Spitznamen des Pianisten der Uraufführung Emanuel Ax (Manny), zum anderen auf die erste Gymnopédie von Erik Satie. Adams wollte hier der »besonderen Begabung von Emanuel Ax« Raum geben. »Ich versuchte, meinen normalerweise schroffen Klavierstil zu zähmen und etwas zu schaffen, das zu dem sinnlichen Timbre und der lyrischen Wärme passen würde, die seine Darbietungen von denen aller anderen Pianisten unterscheiden.«

Der Titel des dritten Satzes »Hail Bop« beruht auf einem Missverständnis. Hale-Bopp (so heißt jener ungewöhnlich helle Komet korrekt), der 1997 über den USA für Aufsehen sorgte, war Tagesgespräch, als Adams sein Klavierkonzert komponierte: »›Hail Bop« (so benannt zu Ehren meines Missverständnisses



**John Adams,
Foto von 1990.**

bezüglich des Namens des Kometen) ist eine Art Hommage an Conlon Nancarrow eigenartig skurrile Art, amerikanische Volksmusik mit einer zackigen, bruchstückhaften rhythmischen Textur zu vermählen.« Nancarrow, Meister des Komponierens für Player-Piano, starb 1997 nur wenige Wochen vor der Uraufführung von »Century Rolls«, gespielt von Emanuel Ax und dem Cleveland Orchestra unter Christoph von Dohnányi.

Sinfonischer Optimismus

»Also sprach Zarathustra« von Richard Strauss

Igor Strawinsky blickte rund 200 Jahre zurück auf die Kontrapunktik eines Johann Sebastian Bach, John Adams etwa 75 Jahre auf die mechanischen Rollen-Klaviere. Und Richard Strauss? Da könnte man in ganz großen Einheiten rechnen: Zarathustra, von dem man kaum etwas wirklich gesichert weiß, hat (möglicherweise) 1800 Jahre v. Chr. gelebt. Er war ein persischer Priester und Religionsstifter. Vieles wird in ihn hineininterpretiert. Für die Tondichtung »Also sprach Zarathustra« von Richard Strauss spielt Zarathustra im Grunde gar keine Rolle. Denn was der Philosoph Friedrich Nietzsche ihm in seinem wie die Tondichtung benannten philosophisch-dichterischen Hauptwerk in den Mund legte, hat keinen Anspruch auf



Richard Strauss, Foto um 1905.

historische Korrektheit. Nietzsches Credo, grob verkürzt: Gott ist tot, und daher sei jetzt die Zeit des neuen Menschen gekommen, des Übermenschen. Maßstäbe wie Moral und Ethik in ihrer tradierten, müde gewordenen Form würden von nun an nicht mehr gelten müssen. Der gegenwärtige Mensch sei lediglich »ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch«. Die Idee vom Übermenschen muss Richard Strauss gefallen haben. Er war ein Komponist, der vor Selbstbewusstsein strotzte in einer Zeit, in der der Mensch ohnehin gerade alle Ketten zu sprengen schien, wirtschaftlich wie technisch. Ein Brahms, ein Mahler – alles Zweifler und Grübler. Strauss dagegen: frei, positiv und berstend vor Klangkraft.

War bereits Nietzsche äußerst frei umgegangen mit der alt-persischen Gestalt des Zarathustra, löste sich Strauss seinerseits wiederum deutlich von der Nietzsche-Vorlage. Die zwölf meist ineinander übergehenden Teile der Tondichtung benannte er zwar nach Kapiteln des Buches, doch ordnete er sie frei, rein nach musikalischen Parametern an. Als Motto stellte Strauss der 1896 fertiggestellten Partitur eine Passage aus »Zarathustras Vorrede« voran: »Du großes Gestirn! Was wäre Dein Glück, wenn Du nicht die hättest, welchen Du leuchtest.« Damit trennte er sich von seinem ursprünglich gefassten Gedanken, folgende vielsagende Zeile als Untertitel zu setzen: »Sinfonischer Optimismus in Fin de siècle-Form, dem 20. Jahrhundert gewidmet«. Strauss selbst hatte in seinen Skizzen zum Beginn der Musik notiert: »Die Sonne geht auf. Das Individuum tritt in die Welt oder die Welt in das Individuum.« Mit diesen ersten Takten gelang Strauss einer der berühmtesten Werkanfänge der Musikgeschichte: Tiefe Streicher

tremolieren, Orgel und Kontrafagott bilden den Untergrund, darüber erhebt sich die Sonne mit einem Trompetenmotiv aus so genannten Naturtönen (c-g-c). Die Sonne schließlich erstrahlt in reinem C-Dur, die Pauke treibt sie unaufhaltsam nach oben.

Grundsätzlich gehört der Natur in dieser Sinfonischen Dichtung das reine C-Dur, während für den Menschen das weit entfernte H-Dur steht – ein Kontrast des Unüberbrückbaren. Aus dieser harmonischen Konfrontation bezieht das Werk seine musikalische Binnenspannung. H-Dur, die Tonart des menschlichen Geistes, scheint am Ende zu dominieren, in Violinen und hohen Holzbläsern steuert Strauss einem friedvollen Abschluss entgegen, doch Celli und Bässe halten mit dem C-Naturton-Motiv des Beginns dagegen. Die Unvereinbarkeit bleibt. Ein komplett anderer Blick auf die Materie: Für Strawinsky war der Kontrapunkt das Material, aus dem man »dauerhafte musikalische Formen gießt«. Und für Richard Strauss? Der stimmt im Abschnitt »Von der Wissenschaft« eine Fuge an, beginnend mit dem tiefsten Ton des Orchesterklangraums. Akademisch abgezählt verwendet er für das Fugenthema alle Töne der chromatischen Skala. Trockener aber, unmusikalischer, »wissenschaftlicher« kann eine Fuge nicht sein. Strauss parodiert hier süffisant. Die dunkelgraue Wissenschaft verscheucht er schließlich mit herrlich flirrenden Streichern in lichten Höhen. Der Übermensch braucht ja auch sie nicht mehr.

Stefan Schickhaus

VON **BACH**
BIS **BANKSY.**



NDR kultur

Da bin ich dabei.

Vor- schau

SINFONIEKONZERT A5

Romantisch.

Mi (!) 12.03.2025, 20 Uhr

Do 13.03.2025, 20 Uhr

NDR Konzerthaus

Großer Sendesaal

Stanislav Kochanovsky,

Dirigent

Gil Shaham,

Violine

NDR Radiophilharmonie

Johannes Brahms

Violinkonzert D-Dur op. 77

Peter Tschaikowsky

Suite Nr. 3 G-Dur op. 55

Eine Stunde vor den

Konzerten: Das Gelbe Sofa

KUNSTFESTSPIELE

The Unanswered Question.

So 08.06.2025, 11 Uhr

Kuppelsaal Hannover

Ingo Metzmacher, Dirigent

Thomas Hampson, Bariton

Bachchor Hannover

Capella St. Crucis Hannover

Collegium Vocale Hannover

Johannes-Brahms-Chor

Hannover

Junges Vokalensemble

Hannover

Knabenchor Hannover

Mädchenchor Hannover

Norddeutscher Figuralchor

Vivid Voices (Jazzchor der

HMTMH)

Hochschulorchester der

HMTMH

NDR Radiophilharmonie

Werke von **Charles Ives**

Impressum

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion
Geschäftsbereich I
Bereich Orchester, Chor
und Konzerte
Leitung: Dominik Deuber
NDR Radiophilharmonie
Manager:
Matthias Ilkenhans
Redaktion des
Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein
Originalbeitrag für den NDR.
Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
Genehmigung des NDR
gestattet.

Fotos: Felix Broede (Titel,
S. 6); Brantly Gutierrez (S.
7); akg-images / Bildarchiv
Monheim (S. 8); akg-images
(S. 9, 12); akg-images
/ JIM WEST/ SCIENCE
PHOTO LIBRARY (S. 10);
akg-images / Marion Kalter
(S. 11)

Druck: Warlich Druck
Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier
ist FSC-zertifiziert
und chlorfrei gebleicht.

**ndr.de/radiophilharmonie
youtube.com/ndrklassik
facebook.com/ndrradiophilharmonie
ardmediathek.de/klassik**